

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3283

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3283



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Kulturmarxismus in der Hochblüte

Alltäglichen Irrsinn durchschauen

von Anian Liebrand, Redaktion «Schweizerzeit»

Wer mit wachem Geist durchs Leben schreitet, hat schon längst gemerkt, dass in diesen verrückten Zeiten nichts mehr normal ist. Überall spriesst das Unkraut der Agenda des Kulturmarxismus, der unseren Kontinent immer fester umklammert. In Corona-Zeiten besonders gefährlich: Kulturmarxistisch degenerierte Geschöpfe machen jeden Irrsinn mit, sehen keinerlei Zusammenhänge und meinen dennoch, sie gehörten zur aufgeklärten Avantgarde der Gesellschaft.

Theoretiker der kommunistischen Irrlehre ausserhalb der Sowjetunion begriffen sehr früh, dass zur Erreichung der totalen Gleichheit aller die westlichen Gesellschaften von Grund auf umgepflügt werden müssen. Um Wege zu skizzieren, wie die abendländische Kultur überwunden werden kann, gründeten sich bereits in den 1920er-Jahren diverse Institute und Zirkel, die linksintellektuelle Akademiker mit übersteigertem Sendungsbewusstsein vereinigten. Eines davon war das von linken Mäzenen grosszügig finanzierte Institut für Sozialforschung in Frankfurt am Main. Ihre Protagonisten wurden fortan der sogenannten «Frankfurter Schule» zugerechnet.

Vordenker der 68er

Verbannt von den Nazis, flüchteten deren Anhänger in den Dreissigerjahren in die USA, von wo aus sie vor, während und nach dem Zweiten Weltkrieg ihr Werk verrichteten. Ihre Ideen eines «westlichen Marxismus» und der «kritischen Theorie» bildeten das geistige Fundament der 68er-Ideologie und der sogenannten «Neuen Linken». Ihre Vordenker hiessen Adorno, Marcuse oder Gramsci. Ihre Schriften lieferten Konzepte und Handlungsanleitungen, wie vaterlandsverachtende Neo-Linke die Diskursheftigkeit in der Öffentlichkeit gewinnen und wie ihre Rezepte Schritt für Schritt mehrheitsfähig gemacht werden sollen.

Die Kulturmarxisten der Frankfurter Schule lieferten den theoretischen Vorbau – die aufgepeitschte 68er-Jugend setzte die Konzepte um: Zuerst in Saal- und Strassenschlachten, dann in ihrem vielerorts vollendeten «Marsch durch die Institutionen». Stark vereinfachend kann diese Ideologie so zusammengefasst werden, dass zur Erreichung der angestrebten Gesellschaftsordnung nach Karl Marx alle Identitätsmerkmale westlicher Gesellschaften zu überwinden seien. Allem Beständigen und Traditionellen sei der Kampf anzusagen – dem christlichen Glauben, der klassischen Familie,

der heterosexuellen Normalität, ethnischer Homogenität und dem nationalen Zusammengehörigkeitsgefühl.

Umwälzung der Gesellschaft

Wer die heutige Welt nüchtern analysiert, kann nicht bestreiten, dass die Kulturmarxisten viele ihrer Ziele erreicht haben. Beliebigeitwahn, Wertelosigkeit, von Liebe losgelöste Sexualität oder der die Geschlechter entzweierende Feminismus: All diese Elemente haben ihre Wurzeln in der Ideologie des Kulturmarxismus. Darauf aufbauend begann die Gender-Ideologie zu wuchern, die so geistreiche Entwicklungen wie die geschlechtsneutrale, heute an Universitäten postulierte Schriftsprache beförderte. Der Klimafanatismus ist zur Ersatzreligion geworden, der «alte weisse Mann» gilt als Sündenbock für alles erdenklich Rückständige, die vereinigte Lobby der Nichtheterosexuellen (LGBT) waltet als allseits gehuldigte Hüterin der öffentlichen Moral, welche immer neue Forderungen in den Raum stellt – wie, dass man in der Schweiz künftig schon als Minderjähriger eine amtlich beglaubigte Geschlechtsänderung einfordern kann...

Man kann es als natürlichen Lauf der Geschichte sehen, dass sich Werteverständnisse und Gesellschaftsordnungen stetig wandeln – und darauf hoffen, dass das Pendel früher oder später wieder zurückschlägt. Es wäre auch völlig falsch und verkürzt, die heutigen Realitäten als die Resultate eines grossen linken Plans zu deuten – dafür ist die Welt zu komplex und vielschichtig. Viele derjenigen, die heute gemütlich mit dem Strom schwimmen, die «Ehe für alle» für normal anschauen und sich als vom Vaterlandsbegriff losgelöste «Weltbürger» verstehen, haben wahrscheinlich noch nie etwas von der «Frankfurter Schule» oder vom Kulturmarxismus gehört. Sie sehen sich auch nicht als Verführte oder Produkt eines mit viel Aufwand herbeigeführten Wertewandels. Vielmehr halten sie sich für Wissende und Aufgeklärte, die verächtlich auf jene herabschauen, die ihre erquickenden Ergüsse nicht restlos teilen. Das macht die Situation so gefährlich: Wer sich der allgemeinen Umwälzung widersetzt, hat oft gar keine Anknüpfungspunkte mehr, aufgrund derer eine Diskussion auf Augenhöhe möglich wäre. Genau deshalb muss der heutige Zeitgeist in seiner Reinform als totalitäre Ideologie angesehen werden: Er wertet Andersdenkende genau so ab, wie er nur seinesgleichen akzeptiert.

Neo-Linke, Staat und Grosskonzerne vereinigt

Die Rolle der Machteliten in Wirtschaft und Gesellschaft darf bei dieser Entwicklung nicht ausser Acht gelassen werden. Ohne den Goodwill von Konzernbossen und liberalistischer Think Tanks hätte sich beispielsweise der Feminismus nie durchgesetzt. Indem es gelang, den Grossteil der Frauen in den Arbeitsmarkt einzubauen, gelang es, einen Keil zwischen die Geschlechter zu schlagen – und gleichzeitig wuchsen Wertschöpfung und Absatzmärkte. Die damit einhergehenden sinkenden Geburtenraten liessen sich mit kulturfernen Migranten kompensieren – was die Bevölkerungsstruktur und Wertevorstellungen laufend veränderte und den idealen Nährboden für «neue Werte» bildete. Globale Eliten verstanden schliesslich früh: Wurzellose, in ano-

nymisierter Ellbogengesellschaft lebende Menschen lassen sich leichter als «Human-kapital» über die Landesgrenzen hinweg verschieben und sind empfänglicher für die Globalisierung und supranationale Marketing-Kampagnen.

Linke Widersprüche

So zeigt sich das eingespielte Zusammenspiel von sozialistischer Ideologie mit staatlicher Macht und dem Profitstreben von Grosskonzernen heute beispielhaft im Umgang mit der Coronakrise. Die Staaten freunden sich mit der Machtzentralisierung an, während etliche – von Lockdowns nicht allzu heftig getroffene – Konzerne eifrigst an neuen Geschäftsmodellen arbeiten, um von Corona zu profitieren und die mittelständische Wirtschaft auszustechen. Die kulturmarxistisch gepolte Mehrheitsgesellschaft akzeptiert dabei jede staatliche Freiheitseinschränkung und scheint nicht einmal aufzumucken, wo den lange geleugneten «Impfprivilegien» nun auch in der Schweiz tatsächlich der Weg bereitet wird. Man kann es ja noch kopfschüttelnd als «typisch grünen Furz» abtun, wenn sich die sozialistische Grün-Linke gegen die längst fällige Gastro-Öffnung für Terrassen sträubt – aber eine Zweiklassen-Gesellschaft für (mit einem nicht ausreichend getesteten Impfstoff) Geimpfte und Ungeimpfte gutzuheissen, darf in einem freien Land nie akzeptiert werden.

Lassen sich diese Impfprivilegien tatsächlich durchsetzen, ist ein neuer Tiefpunkt gesellschaftlicher Degeneration erreicht. Und die kulturmarxistische Linke ist eines weiteren Widerspruchs überführt: Sie, die eine vermeintlich klassenlose Gesellschaft anstrebt, hat nichts gegen eine Zweiklassengesellschaft, wenn sie in ihrem Sinne ist.

Anian Liebrand